

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 29.05.2016 / 10:00 Uhr

Jakob segnet Juda

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Und Jakob rief seine Söhne zu sich und sprach: Kommt zusammen, damit ich euch verkünde, was euch in künftigen Tagen begegnen wird! ² Versammelt euch und horcht auf, ihr Söhne Jakobs, hört auf Israel, euren Vater! ³ Ruben: du bist mein erstgeborener Sohn, meine Kraft und der Erstling meiner Stärke, von hervorragender Würde und vorzüglicher Kraft. ⁴ Du warst wie brodelndes Wasser, du sollst nicht den Vorzug haben! Denn du bist auf das Bett deines Vaters gestiegen, du hast es dort entweiht; er stieg auf mein Lager! ⁵ Simeon und Levi sind Brüder, Waffen der Gewalt sind ihre Schwerter! ⁶ Meine Seele komme nicht in ihren geheimen Rat, und meine Ehre vereine sich nicht mit ihrer Versammlung! Denn sie haben Männer gemordet in ihrem Zorn und Stiere verstümmelt in ihrer Willkür. ⁷ Verflucht sei ihr Zorn, weil er so heftig, und ihr Grimm, weil er so hart ist! Ich will sie verteilen unter Jakob und zerstreuen unter Israel. ⁸ Dich, Juda, werden deine Brüder preisen! Deine Hand wird auf dem Nacken deiner Feinde sein; vor dir werden sich die Söhne deines Vaters beugen. ⁹ Juda ist ein junger Löwe; mit Beute beladen steigst du, mein Sohn, empor! Er hat sich gekauert und gelagert wie ein Löwe, wie eine Löwin; wer darf ihn aufwecken? ¹⁰ Es wird das Zepter nicht von Juda weichen noch der Herrscherstab von seinen Füßen, bis der Schilo kommt, und ihm werden die Völker gehorsam sein. ¹¹ Er wird sein Füllen an den Weinstock binden und das Junge seiner Eselin an die Edelrebe; er wird sein Kleid im Wein waschen und seinen Mantel in Traubenblut; ¹² seine Augen sind dunkler als Wein und seine Zähne weißer als Milch.“

(1. Mose 49,1-12)

Das Umfeld, in dem ein Kind aufwächst, hat großen Einfluss auf sein späteres Leben. Eltern, Großeltern, Lehrer und Freunde prägen es, ob sie das wollen oder nicht. Niemand lebt isoliert, ohne andere zu beeinflussen. Die Luft, die wir ausatmen, atmen andere ein.

Jakob, der Patriarch, wusste dies. Obwohl er bereits sehr schwach war und im Sterben lag, war es ihm wichtig, einen bleibenden Eindruck im Leben seiner Söhne zu hinterlassen. Vom Sterbebett aus segnete er zuerst seine beiden Enkelsöhne Ephraim und Manasse. Dann lesen wir in Vers 1 unseres Kapitels: „Und Jakob rief seine Söhne zu

sich und sprach: Kommt zusammen!“ Alle Zwölf folgten seinem Ruf. Da standen sie nun am Bett ihres Vaters voller Erwartung, was er ihnen mit seinen letzten Atemzügen zu sagen hatte.

Der alte Jakob hatte für sie alle einen Segen, den er ihnen am Ende ihres Treffens zusprach, denn in Vers 28 heißt es: „... und zwar segnete er jeden mit einem besonderen Segen.“ Aber bevor er das tat, hatte er ein prophetisches Wort für sie. Er sagte: „Kommt zusammen, damit ich euch verkünde, was euch in künftigen Tagen begegnen wird!“

Er begann mit **Ruben**: „*Ruben: du bist mein erstgeborener Sohn, meine Kraft und der Erstling meiner Stärke, von hervorragender Würde und vorzüglicher Kraft*“ (V. 3). Auf Ruben hatte zuvor eine große Hoffnung gelegen. Als Erstgeborener war er der natürliche Erbe, er hatte von Natur aus eine Vorrangstellung. Aber weil er schwer gesündigt hatte, wurde er von seinem Vater scharf zurückgewiesen: „*Du warst wie brodelndes Wasser, du sollst nicht den Vorzug haben!*“ (V. 4).

Warum sagte Jakob das? „*Denn du bist auf das Bett deines Vaters gestiegen, du hast es dort entweiht.*“ Ruben war mit Bilha, der Magd und Nebenfrau seines Vaters, ins Bett gegangen. Und es scheint, als wandte sich Jakob zu den Brüdern und sagte zu ihnen: „*Er stieg auf mein Lager!*“ Jakob wies seinen ältesten Sohn vor dessen Brüdern zurecht – so groß war seine Abscheu vor dieser Sünde. Und die Prophetie Jakobs erfüllte sich! Weil Ruben unkontrolliert war wie Wasser, sollte er nicht den Vorzug haben. Es stammt tatsächlich kein einziger großer Führer in Israel von Ruben ab!

Dann wandte sich Jakob in Vers 5 **Simeon und Levi** zu: „*Simeon und Levi sind Brüder.*“ Er nennt sie gezielt „Brüder“, denn sie hatten nicht nur dieselben Eltern, sondern sie waren auch von gleicher Art. Sie fühlten sich durch die Vergewaltigung ihrer Schwester so sehr persönlich betroffen, dass sie mittels eines schrecklichen Massakers Rache übten (1. Mose 34). Auf dem Sterbebett machte Jakob klar, dass ihr Verhalten vor Gott absolut nicht in Ordnung war, denn auch das Alte Testament macht einen klaren Unterschied zwischen dem Gericht Gottes, das auf Menschen kommt, und einem Massaker, das aufgrund sündiger Rachedgedanken ausgeführt wird.

Deshalb sagte Jakob zu den Brüdern in Vers 6: „*Meine Seele komme nicht in ihren geheimen Rat, und meine Ehre vereine sich nicht mit ihrer Versammlung!*“ Damit drückte er aus: „Mit euch und eurer Sünde will ich mich nicht verbünden, denn Gott, der gerechte Richter, sieht alles!“

Und er fuhr fort: „*Ich will sie verteilen unter Jakob und zerstreuen unter Israel*“ (V. 7).

Ihre Stämme sollten sich also völlig getrennt voneinander entwickeln. So kam es auch. Die spätere Stammesgeschichte zeigt, dass Simeon ein eigenes Stammesgebiet zugeteilt wurde. Die Nachkommen Levis dagegen wohnten, wenn sie nicht gerade Dienst am Heiligtum taten, in 48 über das ganze Land verteilten Ortschaften.¹

Und dann wandte sich Jakob seinem Sohn **JUDA** zu. Dieser war nicht der von Natur aus bevorzugte Sohn oder Bruder, denn Ruben war der Erstgeborene. Und auch Juda war keineswegs ein unbeschriebenes Blatt. Er hatte große Sünden begangen. Er hatte eine Kanaaniterin geheiratet und war nach dem Tod seiner Frau zu einer Prostituierten gegangen, die sich später als seine Schwiegertochter herausstellte. (Siehe Kapitel 38) Und doch bekam Juda in diesen letzten Segensworten Jakobs eine erhobene Stellung zugewiesen.

Warum war das so? Weil Gott sich Juda auserwählt hatte, um mit ihm und seinen Nachkommen die Geschichte Seines Heils- und Rettungsplanes weiterzuschreiben. Und dafür hatte der Herr im Lauf der Geschichte Josefs das harte und unförmige Rohmaterial des Juda genommen, um es zu formen und zu verändern.

Wie sehr war Juda zu Beginn auf Josef eifersüchtig gewesen! Wie sehr hatte er seinen Vater Jakob gehasst, weil der den Bruder bevorzugt hatte! Aber später trat er vor dem Pharao für Jakob ein und bat den Herrscher Ägyptens, doch ihn selbst anstelle von Benjamin als Pfand zu behalten, damit der alte Vater nicht an einem gebrochenen Herzen starb. (1. Mose 44,33-34) Als Benjamin noch dazu von Josef bevorzugt behandelt wurde, war die Veränderung von Judas Herzen deutlich: Seine Eifersucht war verschwunden – ja, Gott hatte ihn verändert!

Und nun sprach Jakob zu ihm. In Vers 8 verglich er ihn mit einem siegreichen Eroberer: „*Deine Hand wird auf dem Nacken deiner Feinde sein.*“ Aber nicht nur das – Juda wurde auch viel höher als seine Brüder dargestellt: „*Vor dir werden sich die Söhne deines Vaters beugen.*“

¹ Wuppertaler Studienbibel; „Das 1. Buch Mose“, Hansjörg Bräumer, Seite 233

Das erinnert uns an Josef und seinen Traum, der wahr wurde. Seine Brüder beugten sich vor ihm. Aber das ist nicht alles, Jakob sagte auch noch in Vers 8 zu Juda: *„Dich, Juda, werden deine Brüder preisen!“* Er wurde auf eine Position erhoben, in der er nicht nur über seine Feinde triumphieren konnte, sondern in der er sogar von seinen Brüdern als ein großer Führer anerkannt wurde.

Jakob benutzte eine bildliche Sprache und verglich seine Söhne mit unterschiedlichen Tieren: Issachar war ein knochiger Esel (V. 14). Dan war eine Schlange am Weg, eine Otter, die dem Pferd in die Fersen beißt, sodass der Reiter rückwärts fällt (V. 17). Benjamin war ein reißender Wolf (V. 27). Und Juda war ein Löwe (V. 9): *„Juda ist ein junger Löwe; mit Beute beladen steigst du, mein Sohn, empor! Er hat sich gekauert und gelagert wie ein Löwe, wie eine Löwin; wer darf ihn aufwecken?“* Aus diesem Bibeltext stammt der Ausdruck: „Der Löwe aus dem Stamm Juda“.

Damit drückte Jakob aus: *„Juda, du bist der, durch den Gott den Bund, den Er mit meinem Großvater Abraham geschlossen hat, erfüllen wird!“* Vers 10: *„Es wird das Zepter nicht von Juda weichen noch der Herrscherstab von seinen Füßen, bis der Schilo kommt, und ihm werden die Völker gehorsam sein.“* „Schilo“ ist schwierig zu übersetzen. Es bedeutet so viel wie: Der „Ruhebringer“. Damit ist der Messias gemeint, Jesus Christus! Die Prophetie über Juda bezog sich also auf Jesus, den Sohn Gottes. Er ist der Löwe des Stammes Juda.

In Offenbarung 5 durfte Johannes einen Blick in den Himmel werfen. Er wurde eingeladen, einen Blick in den Thronsaal der Herrlichkeit zu werfen. Und dort sah er in der Hand dessen, der auf dem Thron saß, ein Buch, eine Buchrolle. Aber sie war versiegelt. Und eine laute Stimme, die im gesamten Himmel zu hören war, rief laut aus: *„Wer ist würdig, das Buch zu öffnen und seine Siegel zu brechen?“* (V. 2). Das Buch ist ein Symbol für Gottes Rettungsplan, für Seine Absicht, Menschen zu erlösen und sich selbst zu verherrlichen. Aber dieses Vorhaben war versiegelt, und niemand war in der Lage, diese Absicht Gottes freizusetzen.

Johannes war gebannt von dem, was er sah. Es war so real für ihn. Und obwohl er eigentlich nicht Teil dieser Vision war, fühlte er sich so stark mit hineingenommen, dass er schrieb: *„Ich weinte sehr“* (V. 4). Er war überwältigt zu sehen, dass in der Hand dessen, der auf dem Thron saß, das Potential unserer Errettung lag. Aber niemand konnte das Siegel brechen, niemand die Rettungs- und Heilsabsicht Gottes Wirklichkeit werden lassen. Dann hörte er: *„Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamm Juda ist“* (V. 5). Dieser war in der Lage, die Siegel zu brechen und das Buch zu öffnen. Es war Jesus!

Und dann schrieb Johannes weiter: *„Ich sah ein Lamm stehen, das aussah, als wäre es geschlachtet“* (V. 6). Der Löwe aus dem Stamm Juda, den Jakob hier verhiess, war Jesus Christus, der durch Seine Schwachheit am Kreuz alle Mächte der Finsternis überwand. Er bringt Gottes Rettungsplan für dich und mich zur Entfaltung und Wirkung!

Als Jakob alt und fast blind war und kaum noch Kraft hatte, blickte er die Zeitachse der Jahrhunderte in die Zukunft entlang und sah dort den Löwen aus dem Stamm Juda siegen! Und er sah die Segnungen, die Jesus mit sich bringen würde. 1. Mose 49, 11: *„Er wird sein Füllen an den Weinstock binden und das Junge seiner Eselin an die Edelrebe.“* Der Weinstock war so groß und stark, dass ein junger, ungestümer Esel daran festgebunden werden konnte.

Was sagte er weiter? *„Er wird sein Kleid im Wein waschen.“* Es gibt teuren und weniger teuren Wein. Aber eines ist klar: Wein ist immer teurer als Wasser. Normalerweise wäscht man seine Kleider nicht in Wein. Aber damit wollte Jakob ausdrücken, dass Überfluss herrscht. Es ist der pure Überfluss an Freude, den Jesus bringt!

In Vers 12 fuhr Jakob fort: *„Seine Augen sind dunkler (glänzender) als Wein.“* Hast du einen Jesus, der glänzende Augen hat? Oder eher einen mürrischen Jesus? Ist Er einer, der dir immer nur sagt, was du falsch machst? Aber Er ist kein Polizist. Es ist etwas Glänzendes in Seinen Augen, weil Er liebt und weil Er gnädig ist. Kinder liebten Ihn ganz offensichtlich.

In Jakobs Beschreibung heißt es weiter: „Seine Zähne sind weißer als Milch“ (V. 12). Das drückt aus, dass wir von Ihm geblendet sind – so hell leuchtet Er. Und so schaute Jakob nach vorne und sah den Löwen aus dem Stamm Juda. Und er sagte: „Du wirst von Ihm geblendet werden!“ Wenn Menschen Jesus begegnen, dann fallen sie nicht auf den Rücken, sondern aufgrund Seiner Herrlichkeit auf die Knie.

Jakob sah Jesus. Er war schon damals ein Zeuge. Er blickte im Glauben auf Christus. „Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, ² und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebräer 12,1-2). Amen!

Teil 2

Jakob segnet Josef

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: *„Josef ist ein junger Fruchtbaum, ein junger Fruchtbaum an der Quelle; seine Zweige klettern über die Mauer hinaus.“* ²³ *Zwar reizen ihn die Bogenschützen und beschießen und bekämpfen ihn;* ²⁴ *aber sein Bogen bleibt unerschütterlich, und gelenkig sind die Arme seiner Hände, von den Händen des Mächtigen Jakobs, von dort her, wo der Hirte, der Fels Israels, ist;* ²⁵ *von dem Gott deines Vaters – er wird dir beistehen; von dem Allmächtigen – er wird dich segnen mit Segnungen vom Himmel herab, mit Segnungen der Tiefe, die unten liegt, mit Segnungen der Brüste und des Mutterschoßes!* ²⁶ *Die Segnungen deines Vaters übertreffen die Segnungen meiner Voreltern, sie reichen bis an die Köstlichkeit der ewigen Hügel. Sie sollen auf das Haupt Josefs kommen, auf den Scheitel des Geweihten unter seinen Brüdern! ...* ²⁹ *Und er gebot ihnen und sprach zu ihnen: Ich werde zu meinem Volk versammelt werden; begrabt mich bei meinen Vätern in der Höhle auf dem Acker Ephrons, des Hetiters,* ³⁰ *in der Höhle auf dem Acker Machpelah, Mamre gegenüber, im Land Kanaan, wo Abraham den Acker als Erbbegräbnis gekauft hat von Ephron, dem Hetiter.* ³¹ *Dort hat man Abraham und seine Frau Sarah begraben, dort hat man Isaak begraben und seine Frau Rebekka, und dort habe ich auch Lea begraben;* ³² *der Acker und seine Höhle wurde den Hetitern abgekauft.* ³³ *Als aber Jakob seine Befehle an seine Söhne vollendet hatte, zog er seine Füße aufs Bett zurück, verschied und wurde zu seinem Volk versammelt.“* (1. Mose 49, 22-33)

Jakob lag im Sterben und rief seine Söhne für einen letzten Segen zusammen. Dabei sprach er prophetische Worte über sie aus. Einen besonderen Zuspruch bekam Juda, aus dessen Nachkommen der „Ruhebringer“, der Messias, hervorgehen sollte.

Dann wandte sich Jakob auch **Josef** zu. Die Worte, die er für ihn hatte, waren ähnlich umfangreich wie die für Juda, während sie für die anderen Brüder relativ kurz waren. Bei Juda war es vorrangig um die Absichten Gottes gegangen, die Er mit ihm und durch ihn in der Zukunft verwirklichen wollte. Als sich Jakob aber Josef, seinem bevorzugten Sohn, zuwandte, lag das Hauptaugenmerk nicht so sehr auf dem, was Gott in der Zukunft durch Josef tun würde, sondern was Gott bereits in und für Josef getan hatte.

„Josef ist ein junger Fruchtbaum, ein junger Fruchtbaum an der Quelle; seine Zweige klettern über die Mauer hinaus“ (V. 22).

Taten sie das? Ja, natürlich. Einst war er ein einfacher Teenager draußen auf dem Land gewesen und hatte die Tiere beaufsichtigt. Und am Ende der Geschichte war er der Kanzler von ganz Ägypten, der Retter des damaligen Nahen Ostens – also ein Fruchtbaum an der Quelle. Seine Zweige rankten über die Mauern hinaus. Was für mächtige Dinge hatte Gott durch ihn getan! Wie fruchtbar hatte Gott ihn gemacht!

Aber dann änderte sich der Ton in Vers 23: *„Zwar reizen ihn die Bogenschützen und beschießen und bekämpfen ihn.“* Das war wahrscheinlich eine poetische Art zu beschreiben, was Josefs Brüder ihm angetan hatten. Sie hatten ihm große Steine in den Weg gelegt und ihn beschossen. Ähnlich Schlimmes hatte Josef durch Potiphars Frau erleiden müssen, die ihn hinterlistig verleumdet und unschuldig ins Gefängnis gebracht hatte.

Die Mächte der Finsternis hatten versucht, die Absichten Gottes im Leben dieses jungen Mannes zu zerstören. *„Aber sein Bogen bleibt unerschütterlich, und gelenkig sind die Arme seiner Hände“* (V. 24). Die Attacken und der Beschuss waren hart zu ertragen gewesen, aber sie hatten Josef letztlich nichts anhaben können. Im Gegenteil, sie waren die Ursache seiner Fruchtbarkeit und seines Segens. Denn wenn er keine Bedrängnisse erlitten hätte, wäre der Segen nicht zu Israel gekommen!

Josef war durch die Kraft Gottes bewahrt worden durch den Glauben. Er hatte einen mächtigen Gott, einen Felsen, einen Hirten, der ihm beistand. *„... von den Händen des Mächtigen Jakobs, von dort her, wo der Hirte, der Fels Israels, ist; ²⁵ von dem Gott deines Vaters – er wird dir beistehen; von dem Allmächtigen“* (V. 24-25).

Vielleicht hast du dich gefragt, warum Josef zwar ein gesegnetes Leben führen konnte, dennoch aber im Schatten von Juda blieb. Wenn wir seine Geschichte lesen, wie er uns als Held dargestellt wird, der durch Geduld, Ausdauer und Gottvertrauen niemals aufgab, könnten wir erwarten, dass Jakob Josef die größte Position einräumte – dass er seine Söhne segnete und sich dann allein dem Held der Geschichte, nämlich Josef, in den letzten Kapiteln zuwenden würde. Wir könnten erwarten, dass durch den Samen Josefs der Messias kommen würde.

Aber Josef stand bei all den Segnungen, die er bereits bekam und noch bekommen wird, doch in einem gewissen Sinn am Rand und im Schatten seines Bruders Juda. Woran erinnert uns das? Daran, dass es in der Geschichte Josefs gar nicht in erster Linie um Josef geht! Im Alten Testament gibt es hier und da noch Bezüge zu Josef, aber in einem gewissen Sinn verschwindet er mit diesen Worten von der Bildfläche. Er ist nicht der Bevorzugte, der Herausragende.

Nicht Ruben war also der Auserwählte, aber auch nicht Josef. Eigentlich hätte Josef aus dieser Gruppe herausstechen müssen. Er war

doch seinem Vater und auch Gott treu! Und doch musste er hören, dass sein älterer Bruder Juda der Herausragende sein würde – obwohl Josef die halbe Welt gerettet hatte. Aber Jakob sagte: „Juda, du wirst von deinen Brüdern gepriesen. Sie werden sich vor dir verbeugen.“ Damit bringt Gott zum Ausdruck: „Das Kapitel mit Josef schließe Ich ab. Ich habe es ausgeführt, und nun gehe Ich weiter.“

Aber das Wunderbare ist: Da ist kein Wort des Ärgers von Josef zu hören. Kein Wort darüber, dass er doch geträumt hatte und dass er der Kanzler Ägyptens war. Kein Gerangel mit Juda. Keine Eifersüchteleien. Josef nahm auch hier die Worte des Vaters aus Gottes Hand.

Darin liegt eine enorme Bedeutung verborgen. Josef war ein Mann, der, als er nach Ägypten kam, sagte: „Herr, gebrauche mich so, wie Du es willst!“ Und jetzt, als er sah, dass Gott jemand anderen benutzte, um Seine Pläne umzusetzen, störte es ihn nicht im Geringsten. Da war kein Geist der Eifersucht, sondern nur eine Bereitschaft, dem Herrn zu dienen. Josef war glücklich und zufrieden, dass Gott Seine Pläne mit Seinem Volk hatte.

Es ging nicht um Josef, und es geht auch nicht um dich und mich. Es geht um Gott und um Seinen Plan und Seine Absichten und um Seine Ehre! Darum überlass dein Leben deinem himmlischen Vater, sodass Er tun kann, was Er tun möchte in deinem Leben, und bete mit mir: „Herr, ich bin Dein. Ich weiß, dass ich nur glücklich werden kann, wenn ich mein Leben Dir ganz und gar aushändige. Und Herr, ich weiß, dass Du gut bist und dass alles, was Du tust, gut ist, selbst wenn ich es nicht verstehen kann. Ich weiß dies besonders deshalb, weil Du Deinen Sohn am Kreuz hingegeben hast, um mich zu erretten. Und Du hast Segen über Segen inmitten von Kummer und Sorgen verheißen. Deshalb, Herr: Ich bin Dein, und alles, was ich bin und habe, ist Dein. Amen!“